

Zoo Abidjan, Elfenbeinküste

Bericht zur aktuellen Situation und zum Schicksal der überlebenden Tiere



Die Afrikanische Waldelefantenkuh „Can“ zeigt hier ihren gut entwickelten Gleichgewichtssinn beim Balancieren auf der Grabenmauer.

Bericht und Fotos: Dipl.-Biol. Julia Riedel, Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie, Leipzig

Vorbemerkung der Redaktion

Von Jürgen Schilfarth

Im Elefanten-Magazin 13/2008 (S. 54) informierte Julia Riedel unsere Leser erstmals über die Verhältnisse im Zoo Abidjan und die bedrohliche Situation für die überlebenden Tiere, verursacht durch Geldmangel und den daraus folgenden Problemen in der medizinischen Versorgung und bei der Futtermittelbeschaffung. Sie verband diesen Bericht damals mit einem Spendenaufruf an unsere Mitglieder und Leser, um zur Ernährung des einzig noch verbliebenen Waldelefanten im Zoo beizutragen.

Der Niedergang dieses einst angesehenen und mit vielen seltenen westafrikanischen Tieren bevölkerten Zoos begann in den 90er Jahren mit den politischen Krisen in der Republik Elfenbeinküste und dem anschließenden Bürgerkrieg. Marode Gehege und kaputte Infrastruktureinrichtungen prägen bis heute das Bild und eine gegenteilige, positive Entwicklung ist bislang nicht zu erkennen. Den tragischen Umständen fiel auch die bisher einzige Zucht Afrikanischer Waldelefanten zum Opfer.

2004 lebten noch 3 weibliche Tiere im Zoo Abidjan, 2007 war nur noch die 1992 im Zoo geborene „Can“ am Leben (Hinweis: bisher wurde dieses Tier immer als Bulle angegeben, tatsächlich scheint es sich aber um eine Kuh zu handeln).

Für „Can“ wurden an unseren Verein 411.-- Euro gespendet und konnten an Frau Riedel übergeben werden. Sie nahm dieses Geld mit auf die Reise nach Westafrika und übergab den Betrag persönlich an 2 ivoirische Studenten, welche im Zoo Abidjan regelmäßig nach Schimpansen und nun auch nach der Elefantin schauen, um deren Versorgung zu kontrollieren und für Futter zu sorgen. Nur auf diese Weise ist die zweckgebundene Verwendung von Spendengeldern sichergestellt und wir werden es auch zukünftig nur so praktizieren.

Im Abstand von gut einem Jahr hat Julia Riedel den Zoo Abidjan im Juli 2009 erneut besucht. Nachfolgend schildert sie ihre Eindrücke und auch wenn diese aktuell zu wenig Hoffnung Anlass geben, sollte man dennoch nicht resignieren und auf eine Wendung zum Positiven hoffen und mit den eigenen Möglichkeiten dafür arbeiten. Ich bitte deshalb erneut um Spenden (deren Verwendung wir vereint überwachen) für das Überleben von „Can“ in Abidjan, welche natürlich auch ein „Symboltier“

des Zoos ist und für den Willen zum Überleben in einer kritischen Situation steht. Die Alternative wäre zu resignieren und sich mit dem Sterben der Zootiere abzufinden!

Ein Rundgang durch den Zoo von Abidjan

Wenn man einen kurzen Bericht über einen Ausflug in einen Zoo abgeben soll, ist dieser sicher meist mit vielen positiven Eindrücken geschmückt. Doch wenn man im Zoo von Abidjan an der Elfenbeinküste war, gibt es keinen einzigen. Man könnte den Fakten, dass die Schimpansin „Fanta“ und der Waldelefant „Can“ noch immer leben, etwas Positives abgewinnen. Wenn man sich jedoch deren Lebensumstände im Zoo genauer anschaut, ist man sich nicht mehr so sicher, will man ihnen helfen, dort weiter zu überleben?

Ich kenne den Zoo nun schon seit 2004 und bin jedes Jahr aufs Neue erschrocken, wie schnell alles verwahrlost. Ich bin nach meinen Besuchen dort immer zutiefst deprimiert. Die Hälfte aller Gehege werden nicht genutzt und verfallen. Bäume, die in Gehege gefallen sind und diese zerstört haben, werden nicht entfernt. Eine Beschäftigung der Tiere ist völlig fremd und vielen Tieren sieht man die Unterernährung an. Die Müllhalde, in der die Schim-

Zoo Abidjan, Elfenbeinküste

Bericht zur aktuellen Situation und zum Schicksal der überlebenden Tiere

pansen leben, ist nicht zu beschreiben, Unmengen an Plastikmüll und mittendrin die nach Futter bettelnde Schimpansengruppe.

Ein Tierpfleger führte mich umher und ich hatte Gelegenheit, ihn etwas auszufragen. Eigentlich wollte ich den Zoodirektor treffen, dieser ist aber den ganzen Tag nicht zur Arbeit erschienen. Der Pfleger erzählte mir zum Beispiel, dass „Cans“ Haus von einer behinderten Schimpansin bewohnt wird und der Elefant immer draußen ist. „Can“ hat also keine Rückzugs- und Unterstellmöglichkeit und auch seit Jahren keine Sozialkontakte, was für einen Elefanten ganz sicher nicht normal ist. Ihr Gehege hat keinen einzigen Baum oder Strauch, es gibt eine Rasenfläche mit einem Pool, der nie Wasser enthält. Gefüttert wird die Elefantenkuh dreimal täglich mit Grünzeug. Der Pfleger erzählte mir dann auch, dass „Can“ nun doch ein Weibchen ist. Ich bin mir da aber nicht ganz sicher. Viel mehr gab es auch gar nicht zu berichten.

Der Pfleger führte mich dann noch umher und erzählte mir, dass es früher ja mehr Elefanten, Löwen und Zwergflusspferde gab, die aber alle gestorben sind. Das lag vor allem an der Krise während und nach dem Bürgerkrieg. Da hatte der Zoo große Probleme, die Tiere mit Nahrung zu versorgen. Die Bestandszahlen der meisten Tiere gehen also in Richtung null (ein Elefant, ein Zwergflusspferd, zwei Hyänen, vier Löwen).



Männlicher Löwe im Zoo Abidjan – halb verhungert.

Bei den Primaten finden wir genau das Gegenteil. Als ich im Juni 2008 im Zoo war, gab es 5 Schimpansen und nun im Juli 2009 sind es 10. Der Pfleger erzählte mir, dass sie alle aus privaten Haltungen kommen. Bei den Schimpansen sind die Zahlen noch übersichtlich, wenn man sich jedoch all die Colobusaffen und Mangaben anschaut, verliert man den Überblick. Ich habe irgendwann aufgehört zu zählen, es sind ganz sicher mehr als 20 Affen-



Die Bilder zeigen einen Blick auf die Freianlage der Afrikanischen Waldelefantin „Can“. Ihre Unterkunft (kleine Hütte rechts) wird zur Zeit von einer Schimpansin bewohnt.

gehege und an die 60 Affen. Viele sind krank und zeigen enorm stereotypes Verhalten. All diese Affen stammen ebenfalls aus privater Haltung. Wenn man den Zoo schließen würde, gäbe es für all die Primaten aus privater Haltung an der Elfenbeinküste keine „Auffangstation“ mehr und keine Alternative. Da wir die Schimpansin „Fanta“ konfisziert haben und dann ebenfalls nur die Qual der Wahl hatten, sie in den Zoo Abidjan zu geben, haben wir heute eine andauernde Verantwortung „Fanta“ und dem Zoo gegenüber. Wir werden also weiterhin unsere beiden ivorischen Studenten Dagui Simone Ban und Celestin Yao Kouakou in den Zoo senden, um zu schauen wie es den Schimpansen geht und

um sie mit Nahrung zu versorgen. Durch die Spende vom „Elefanten-Schutz Europa e.V.“ von 411.-- Euro ist es uns außerdem möglich, bis Ende des Jahres 2009 „Can“ mit Nahrung zu versorgen. Simone und Celestin werden ein Auge auf den Elefanten haben.

Vielen Dank für Eure Unterstützung und vielleicht ist es uns irgendwann möglich, eine andere Alternative zu finden! Eine Überlegung der Zoodirektion ist wohl, den Zoo zu schließen und eine Art Reservat zu eröffnen. Bisher ist aber nichts umgesetzt worden.